

# SWR2 lesenswert Magazin

Vom 08.09.2019 (17:05 – 18:00 Uhr)

**Redaktion und Moderation: Katharina Borchardt**

---

**Karina Sainz Borgo: Nacht in Caracas**

Aus dem Spanischen von Susanne Lange

Verlag S. Fischer

ISBN 978-3-10-397461-4

224 Seiten

21 Euro

Rezension von Eva Karnofsky

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

**Service:**

SWR2 lesenswert Magazin können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter [www.swr2.de](http://www.swr2.de) oder als **Podcast** nachhören:  
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/literatur.xml>

---

**Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

Mehr als vier Millionen Venezolaner haben in den vergangenen vier Jahren ihr Land verlassen. Eigentlich ist das südamerikanische Land aufgrund seiner Erdölindustrie reich, doch jahrelange Misswirtschaft, überbordende Korruption, die systematische Aushöhlung des demokratischen Systems und des Rechtsstaats haben Venezuela in eine Dauerkrise gestürzt. Es herrscht verbreitet Hunger, es fehlt an Medikamenten, es kommt zu Stromausfällen, und die Infrastruktur verkommt. Bereits unter dem sozialistischen Präsidenten Hugo Chávez, der ab 1999 regierte, verschlechterte sich allmählich die wirtschaftliche und politische Lage. Nach Chávez' Tod 2013 übernahm Nicolás Maduro das Präsidentenamt. Danach wurde Venezuela endgültig zu einem Krisenstaat. In diesem Ambiente der Krise spielt Karina Sainz Borgs Roman „Nacht in Caracas“, und der Fischer Verlag preist das Buch als virtuoses Portrait eines untergehenden Landes an. In dem Roman erzählt die Mittdreißigerin Adelaida Falcón zunächst von Krankheit und Tod ihrer Mutter und von den Lebensumständen in der Hauptstadt Caracas:

### 1. Zitat:

***„Die Leute erkrankten und starben so schnell, wie sie den Verstand verloren. Niemals hatte ich erwogen, meine Mutter in ein öffentliches Krankenhaus zu bringen; da hätte sie zum Sterben auf dem Gang gelegen, zwischen Verbrechern. Mit jeder Menge Schusswunden, Leben, Geld, Kräfte, alles ging uns aus. Um sechs Uhr abends noch auf der Straße zu sein, war ein dummes Spiel mit dem Leben. Alles Mögliche konnte den Tod bringen: ein Schuss, eine Entführung, ein Überfall. Stundenlang fiel der Strom aus, und der Sonnenuntergang bedeutete anhaltende Finsternis.“***

Im heutigen Caracas sieht es tatsächlich so aus, wie Autorin Karina Sainz Borgo es in diesem Zitat aus „Nacht in Caracas“ beschreibt. Ihre Protagonistin Adelaida hat nicht nur gerade ihre Mutter verloren, es dringen zu allem Unglück am Abend auch noch die berüchtigten Zivilmilizen gewaltsam in ihre Wohnung ein:

### 2. Zitat:

***„Die Frauen betraten das Gebäude mit einem Schlüssel an einem großen Bund. Alle trugen die Uniform der Zivilmilizen: ein rotes T-Shirt. Sie schienen die Lieferung mit der kleinsten Größe erwischt zu haben. Die engen Jeans hoben ihre feisten Beine hervor, die in elefantiastische Füße ausliefen, die in Plastiklatschen steckten. Sie hatten dunkle Haut und struppiges Haar, das zu einem steifen Stummel gebunden war.“***

Von hier an können wir den Roman nicht mehr als Abbild der Realität lesen. Es gibt sie zwar durchaus, diese Zivilmilizen. Sie sind Parteigänger der sozialistischen Regierung von Nicolás Maduro, und bei Demonstrationen verfahren sie keinesfalls zimperlich mit oppositionellen Demonstranten. Allerdings enteignen sie keine Wohnungen wie im Roman, und dass sie auf Raubzug gehen, mag es schon mal gegeben haben, aber die Regel ist es nicht. Und man fragt sich auch, warum die Milizionärinnen alle hässlich, dick, geschmacklos gekleidet und vor allem dunkelhäutig sind, wo doch Venezuela eine multiethnische Gesellschaft ist. Die Autorin sagt:

### 3. O-Ton Sainz:

***„Dies ist kein Roman, der vorgibt, jemanden zu retten und andere zu verurteilen. Im Rahmen des Möglichen habe ich versucht, wie die großen***

***Schriftsteller, die ich respektiere und bewundere, es gemacht haben, über die Komplexität einiger Dinge nachzudenken.“***

Und ihre Protagonistin Adelaida Falcón zeige eben Züge moralischer Dekadenz und verliere auf gewisse Weise ihre Würde, wenn sie als weiße Mittelschichtsangehörige Dunkelhäutige diskriminiere. Nur: Das mag ein Venezolaner verstehen – ein deutscher Leser aber nimmt womöglich wörtlich, was da steht: Es scheint ein dunkelhäutiger Mob zu sein, der im Moment in Venezuela für all den Ärger sorgt. Nur wenige deutsche Leser sind mit der Situation in Venezuela so vertraut, dass sie im Roman Wirklichkeit von Fiktion zu trennen vermögen. Man könnte bei der Lektüre also glauben, Karina Sainz Borgo beschreibe durchweg die Wirklichkeit. Auch die grausamen Zwangsrekrutierungen unter Studenten, die sie den Zivilmilizen zuschreibt, gibt es so nicht. Auf Nachfrage zieht sich die Autorin auf ihre dichterische Freiheit zurück und sagt:

**4. O-Ton Sainz:**

***„Dies ist keine Reportage, das ist Fiktion, und gute Fiktion bedient sich des allegorischen Gebrauchs bestimmter Dinge, bestimmter Episoden.“***

Aber der Frage, wofür denn die Zwangsrekrutierungen eine Allegorie seien, weicht sie aus:

**5. O-Ton Sainz:**

***„Ich spreche von einer Erzählstruktur, einer Struktur der Fiktion. Ich glaube nicht, dass ich den Autor eines Romans nach dessen Wahrheitsgehalt fragen muss, danach muss ich nur Journalisten fragen.“***

Der Plot von „Nacht in Caracas“ ist überzeugend: Als die Milizen eindringen, flüchtet Adelaida in ein Nachbar-Apartment, deren Bewohnerin gestorben ist. Als sie deren spanischen Pass findet, beschließt sie, diese Papiere zu übernehmen und mit ihnen nach Spanien auszuwandern. Die größte Stärke des Romans ist die Beschreibung der schrittweisen Verwandlung Adelaidas in die Frau, deren Foto im Pass sie entsprechen muss, wenn sie das Ausreisevisum beantragt. Ihre Ängste, bei den Behörden mit dem Pass aufzufliegen, schildert Karina Sainz Borgo glaubhaft. Ebenso die Zweifel an ihrem Plan, als sie die Familie der verstorbenen Nachbarin in Spanien kontaktiert, um ihren Besuch anzukündigen. Hätte sich die Autorin auf diese

Verwandlung beschränkt, wäre aus „Nacht in Caracas“ wahrscheinlich ein guter Roman geworden. Doch sie erfand ein paar politische Missetaten hinzu. Deshalb wurde der Roman auch in Spanien kritisch rezipiert. Dort kennt man sich ja aufgrund der gemeinsamen Muttersprache viel besser aus in Venezuela als bei uns, zwischen den beiden Ländern bestehen auch enge historische und familiäre Bindungen. Wenn dann auch Carlos Pardo, ein Rezensent der angesehensten spanischen Tageszeitung *El País*, ein hartes Urteil über Karina Sainz Borgos Roman fällt, bestätigt dies die Bedenken gegen ihren Roman. Im Spanischen trägt er den Titel „La hija de la española“, „Die Tochter der Spanierin“. Pardo wirft Sainz Borgo vor, sie habe es nicht geschafft, ihre Ressentiments gegen das Regime in ein rundes literarisches Werk zu verwandeln, und er schreibt:

#### **6. Zitat El País (Ludger K.):**

***„Die Tochter der Spanierin“ ist ein Propaganda-Werk. Und die kämpferische Parteinahme belastet diesen interessanten Roman.“***

Die Kritik des spanischen Rezensenten Carlos Pardo an Karina Sainz Borgo geht jedoch noch weiter: Auch er wirft ihr Rassismus und Diskriminierung aufgrund sozialer Herkunft vor. Die Autorin selbst ist Journalistin und damit Angehörige der Mittelschicht, obendrein ist sie weiß und blond. Deshalb kreidet Pardo es ihr an, wenn sie Adelaida Venezuela auf Spanisch als eine „merienda de negros“ bezeichnen lässt. Wörtlich übersetzt heißt das „Negermahlzeit“, von Sainz Borgo wird es jedoch, wie früher üblich, als Synonym für Durcheinander gebraucht. Die deutsche Übersetzerin Susanne Lange wählt im Übrigen das Wort Hexenkessel. Es sei die Nähe des Romans zum heutigen Venezuela, vermutet zumindest der spanische Rezensent, der dem Roman der in Spanien geschätzten Kulturjournalistin Karina Sainz Borgo noch vor Veröffentlichung zu internationalem Erfolg verholfen habe. Der spanische Klappentext spreche von einer Übersetzung in 22 Sprachen. Aber ein Verlagserfolg sei nicht mit literarischem Erfolg zu verwechseln, warnt er zurecht.

Sainz Borgo hätte den Propaganda-Vorwurf vermieden, wenn sie ihre Geschichte in ein fiktives Land verlegt hätte. Darauf hat sie aber bewusst verzichtet:

#### **7. O-Ton Sainz:**

***„Wenn ich schon im täglichen Leben auf mein Land verzichten muss, warum dann auch noch im Roman?“***

Wenn sie über Venezuela aufklären will, hätte sie auf das Hinzu-Erfinden von politischen Verbrechen verzichten müssen. Wer etwas über die tatsächliche Situation im heutigen Venezuela erfahren möchte, sei auf die journalistische Berichterstattung verwiesen: „Nacht in Caracas“ ist jedenfalls nicht zu empfehlen.